

Dokumenten aus der Geschichte der Psychoanalyse zu tun und sind nicht auf „Raubdrucke“ angewiesen. Eine andere Folgerung: Gerade diese Vorträge ermöglichen eine Kritik jener „psychoanalytischen Handwerkelei“, wie sie in einer sich antiautoritär oder proletarisch nennenden Erziehung geübt wird. Damit hängt letztlich das Gesamtproblem einer psychoanalytischen Pädagogik überhaupt zusammen, die einmal eine Vermeidung jeder Neurose im Kind erhoffte und zum anderen Pädagogik als „Rezeptpädagogik“ mißverstand. Inzwischen schied man die „reine“ Kin-

deranalyse von einer „psychoanalytischen Pädagogik“. Trotz dieser Klärung im Erziehungsbereich muß der psychoanalytisch orientierten Pädagogik bestätigt werden, daß sie viel „bei der Lösung noch nicht pathologisch verfestigter Konflikte“ (G. Bittner) geleistet hat und – selbst wenn sie nicht in ein System einer modernen Pädagogik gebracht werden kann – bei der Erziehungsberatung, in Therapieheimen Jugendlicher und bei Schulkonflikten berechnete Anwendung findet.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

Die katholische charismatische Bewegung („Katholische Pfingstler“), 1907 in den USA entstanden, hat seit einem Jahr auch in Deutschland Fuß gefaßt und wirbt mit großem Eifer. Diesen Oktober wird in Rom die erste internationale Konferenz der Leiter katholischer charismatischer Gruppen abgehalten. BERNHARD GROM, Professor für Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Hochschule für Philosophie – Philosophische Fakultät SJ in München, berichtet über die Verbreitung der Bewegung und untersucht die charismatische „Umstimmung“, durch die ihre Anhänger ein entintellektualisiertes Bewußtsein und eine vitalere Religiosität zu finden hoffen.

In Auseinandersetzung mit der These vom Ende der christlichen Literatur fragt ERNST JOSEF KRZYWON in grundsätzlichen Überlegungen, was christliche Literatur konstituiert. Er nennt den Autor, den Werktext und die Rezeption als wesentliche Konstitutivfaktoren. Erst das Zusammenwirken dieser Faktoren konstituiere das Phänomen „christliche Literatur“.

WALTER KERBER, Professor für Ethik und Sozialwissenschaften an der Hochschule für Philosophie – Philosophische Fakultät SJ in München, behandelt angesichts der zunehmenden Kritik an der „Leistungsgesellschaft“ die Rolle und die Aufgabe des Unternehmers. Eine pragmatische Verteidigung, die sich nur auf die wirtschaftlichen Erfolge der Vergangenheit beruft und höheren materiellen Wohlstand verspricht, genüge nicht. Es bedürfe einer philosophisch und ethisch überzeugenden Konzeption.

Paul Ricoeur gilt vielen als einer der bedeutendsten Philosophen der Gegenwart. Trotz der in jüngster Zeit zahlreich gewordenen Übersetzungen geht in Deutschland seine Rezeption nur zögernd voran. ROMAIN LEICK versucht, Ricoeurs Denken erstmals systematisch zu durchleuchten. Sein Aufsatz wird die deutsche Ausgabe von Ricoeurs Buch „Histoire et Vérité“ einleiten, die 1974 im List-Verlag erscheint.

Der Forschungsbericht über die Priesterumfrage, der in dem Artikel von WOLFGANG SEIBEL erwähnt wird, wurde von Gerhard Schmidtchen unter dem Titel „Priester in Deutschland“ im Verlag Herder herausgegeben (272 S., kart. 22,-).